

JOURNAL FÜR ENTWICKLUNGSPOLITIK

herausgegeben vom Mattersburger Kreis für Entwicklungspolitik
an den österreichischen Universitäten

vol. XXIII 3–2007

PAULO FREIRE HEUTE

Zur Aktualität von Volksbildung und Befreiungspädagogik

Schwerpunktredaktion: Gerald Faschingeder, Andreas Novy

mandelbaum *edition südwind*

Inhaltsverzeichnis

- 4 GERALD FASCHINGEDER, ANDREAS NOVY
Paulo Freire heute – Einleitung
- 10 CARLOS ROBERTO WINCKLER, LIEGE MARIA SITIA FORNARI,
MARIA ELLY HERZ GENRO, ROSÂNGELA CARRARO
Paulo Freire *relectured*
Entwicklungslinien im Werk des brasilianischen Volksbildners
- 29 ANDREAS NOVY
Die Welt ist im Werden
Über die Aktualität von Paulo Freire
- 58 MARTA GREGORČIČ
Die Kunst des Wissens und die Wissenschaft der Bildung
Kulturelles Kapital als Triebkraft gesellschaftlicher Veränderungen
- 92 FRANZ HALBARTSCHLAGER
Volksbildung heute
Eine Rückschau auf das Symposium „Volksbildung heute?“
- 96 HANS GÖTTEL
Volksbildung – eine Erfolgsgeschichte, die im Hals stecken bleibt
- 101 HEIDI GROBBAUER
Globales Lernen – ein Beitrag zu „befreiender“ Bildung?
- 108 PIA LICHTBLAU
Volksbildung und die Frage nach der Autonomie
- 120 Rezension
- 124 HerausgeberInnen und AutorInnen
- 128 Impressum

HANS GÖTTEL

**Volksbildung – eine Erfolgsgeschichte,
die im Hals stecken bleibt**

Würde man heute LehrerInnen, VolkskundlerInnen, HistorikerInnen und allen anderen TheoretikerInnen und PraktikerInnen der Volksbildung zu dem nachhaltigen Erfolg ihrer Tätigkeit gratulieren – d.h. enorm viele Leute großer Territorien in Kollektive gebunden und zu Völkern integriert zu haben; sie in überzeugender Weise mit einer auf die neuen, modernen, industriellen Verhältnisse passenden Ideologie versehen und diese neuen Herrschaftssysteme vom Volk her – demokratisch – legitimiert zu haben –, so würden die Gratulierten vermutlich erstaunt dreinblicken. Neue Subjekte der Geschichte hergestellt zu haben, Völker eben, die, anders als irgendwelche Ansammlungen von Leuten, ein tragfähiges Selbstverständnis, eine selbstverständliche, nationale Identität kennzeichnete; ja, homogene Großkollektive für Wirtschafts- und Kriegsmanöver optimiert zu haben – ist ein Erfolg, den die VolksbildnerInnen gar nicht gerne vorzeigen.

Würde man dann gar die Komponenten dieser einzigartigen Erfolgsgeschichte als je spezifische und mit ihrer Volksbildungsarbeit eng verbundene Kulturleistung hervorheben – also ein ein umfassendes, durch und durch nach militärischen Gesichtspunkten konzipiertes Schulsystem; (brutale) Durchsetzung von Nationalsprachen und nationaler Weltdeutungen; die Erfindung neuer Symbole, Erzählungen, Mythen und den Einsatz neuer, BürgerInnen aktivierender Parolen –, die Angesprochenen wären vermutlich verunsichert, vielleicht peinlich berührt, würden sich womöglich sogar distanzieren.

Würde man schließlich die Gratulierten herausfordern, selber zu sagen, was denn aus ihrer Sicht ihre historische Leistung gewesen sei, so könnte eine Antwort lauten: Wir haben den Leuten (nur) Lesen und Schreiben, Geschichte und Erdkunde beigebracht, damit sie im Leben besser weiterkommen.

Dabei kann das Lernen, damit man im Leben besser weiterkommt, augenscheinlich wirklich ohne pompösen Aufwand funktionieren. In Brasilien – so wird berichtet – läuft das heute so: „Irgendwann entstehe [in einer Gruppe, H.G.] der Wunsch, Lesen und Schreiben zu lernen und die Gruppe suche jemanden, meist ein Mitglied der Gruppe, der oder die das den anderen beibringen kann“ (Lichtblau 2007). Menschen alphabetisieren sich aus eigener Motivation und durch Selbsthilfe, finden mitunter zu weiteren gemeinsamen Aktivitäten (zur Gestaltung der Wohngegend oder zum Erwerb handwerklicher Fertigkeiten) zusammen, können es aber auch bleiben lassen, wie jene alte Frau, die einem Alphabetisierungskurs lieber fernblieb mit dem Hinweis: „Sterben müssen wir ohnehin“ (Lichtblau 2007).

Idyllisch-bukolische Zeichnungen von Volksbildungsphänomenen der Peripherie erinnern (mich) zunächst an Boccaccios *Decameron*, jenes Lehrstück über den Zusammenhang von regenerativer Heiterkeit und kleiner Politik, das Peter Sloterdijk den „Reichs- und Kaiserspielen“ gegenüberstellt. Das Motiv einer weltoffenen Kleingruppenhumanität begleitet und konterkariert die Ausbildung der großen politischen Strukturen in der Neuzeit, ja, es duellieren sich die Motive: auf der einen Seite die *Herstellung* eines für das Leben in neuen, großen Strukturen geeichten Verhaltens, auf der anderen Seite die *Freistellung* für die Regeneration im Refugium (vgl. Sloterdijk 1995).

Ähnlich formuliert Marta Gregorčič in ihrem Beitrag (unter Bezugnahme auf Foucault): „Bildung regiert die Gesellschaft schon seit Jahrtausenden“ und bringt als hoffnungsvolle Gegenposition Paulo Freires „Praxis der Freiheit“ ins Spiel, ein Mittel, mit dem Frauen und Männer durch kreative und kritische Behandlung der Realität und Forschung die eigene Welt zu verändern vermögen.

Wir blicken also auf eine Kartographie von zwei Volksbildungswelten: einmal das monströse, totalitäre Unternehmen, aus dem neue Völker kreisen; und dann die kleine, feine Lerngruppe, selbstbestimmt, gesellig und spielerisch, vielleicht noch ein wenig unterstützt von schlecht bezahlten *educadores*. Was für ein höchst unterschiedlicher Aufwand für das gleiche Ziel: den Menschen lesen und schreiben zu lehren, damit sie im Leben besser weiterkommen!?

Die reizvolle Vorstellung von der machtlosen, geselligen Denkerin sieht Bildung als immerwährendes und wiederholbares Phänomen, die für den unbekümmerten Gebrauch „auf der Straße“ liegt. Solche Bildung weiß nichts und braucht nichts zu wissen von ihrer einst epochalen Dimension, die in der Folge der Aufklärung und im Zuge der Nationsbildungen als zentrale Kraft neue Welt- und Machtverhältnisse konstituierte und legitimierte. Diese epochale Volksbildung entspricht freilich viel mehr ihrer Bezeichnung, aus jener Zeit kommt auch das Wort.

Volksbildung war im 18. und 19. Jahrhundert ein zentrales Verfahren im Sinne der „Reichs- und Kaiserspiele“ (die in Westeuropa nach der Französischen Revolution als „Bürgerspiele“ weitergeführt wurden). Von der Staatsmacht her kam das Interesse an einem Volk, nachdem man erkannt hatte, dass das Volk die eigentliche Ressource der Staatsmacht war, das gebraucht wurde als homogenes Kollektiv, das der Staatsmacht die kommandosprachkundigen RekrutInnen lieferte, die alphabetisierten IndustriearbeiterInnen stellte und die Steuern zahlte – wozu man die Steuervorschreibung verstehen musste –, und das schließlich die neuen Machtverhältnisse zeitgemäß legitimierte.

Heute kann von einem Interesse der sich etablierenden globalen Mächte an einem Volk keine Rede sein. In den neuen globalisierten Machtspielen ist das Volk ziemlich unnötig, sogar hinderlich. Heute gilt die Bevölkerungszahl eines Staates eher als ein Indikator für die Problemdimension (Arbeitslose, Hungernde) als für Machtpotentiale. Die USA, obwohl militärisch überall präsent, kann auf die Wehrpflicht verzichten. Die globalen Finanzplayer interessiert nicht die mehr oder weniger gerecht konzipierte Steuerleistung von BürgerInnen, sondern das Geldvermögen der Investoren. Über das Finanzgeschäft – über Börsen und Fonds erfolgt heute die – globale – Integration. Und die Absicherung der Pension! Nicht mehr die LehrerInnen vermitteln geeignete Weltanschauungen zur Integration von BürgerInnen, sondern die VermögensberaterInnen integrieren die AnlegerInnen in eine völlig neu gedeutete Welt. Nicht die Bildung von Völkern steht zur Debatte, sondern ihre Beseitigung. Staaten, Völker, Nationen, Grenzen – alles nur Hemmnisse für die postulierten Freizügigkeiten der Menschen und des Kapitals. Damit ist logischerweise auch die epochale Phase der Volksbildung Geschichte.

Vielleicht ist es gerade die heute machtpolitische Bedeutungslosigkeit der Volksbildung, die in den Volkshochschulen der Ersten wie in den Kulturzirkeln der Dritten Welt manchen Freiraum für kleine, feine Übungen zulässt. Dann sollte man sehen, ob es sich hier um hoffnungsvolle Formen der Regeneration des Politischen handelt, die über globale Vernetzungen zu einer die Globalisierung zivilisierenden Kraft werden kann; oder ob hier Reservate von politischem Leben eingeeicht werden.

Weder überzeugt das Pathos der revolutionären Bewegungen in unzugänglichen Hochgebirgen noch pathetisch vorgetragene Warnungen vor dem Verlust von Humanität, „wenn wir nicht ...“, geht es doch heute gerade und unverhohlen um die Neuformatierung des Menschen und seines Funktionierens, die man nun aber nicht mehr den ineffizienten und unzuverlässigen Bildungsverfahren, die ohnehin zum Fitnessstraining für die Bedürfnisse des Arbeitsmarktes verkommen, überlässt. Vielmehr kommen Gentechnologie, Pharmakologie, Psychotherapie, Medien-, Unterhaltungs- und Beratungsindustrien ins Spiel. Im „Mittelpunkt der Mensch“ betitelt auch die Europäische Union ihren in der Lissabonner Erklärung proklamierten Anspruch, die wettbewerbsstärkste, dynamischste Wissensregion der Welt zu werden – und es klingt sowohl nach fürsorglicher Hinwendung wie nach einer Ankündigung neuer Zurichtung.

In abgelegenen Gebirgsregionen und vergessenen Stadtteilen, in Slums und strukturschwachen Gebieten, bei Landlosen und Arbeitslosen – es rumort in peripheren Sphären und der forschende ethnologische Blick stellt, mitunter euphorisch, fest: Die Leute wissen sich ja eh zu bilden, zu organisieren, zu leben! Wenn man sie nur lässt. Nur, was hatte man anderes erwartet? Aber: Wird man sie lassen? Oder neuer Bildung unterziehen, damit sie im Leben besser weiterkommen?

Literatur

Lichtblau, Pia (2007): Alphabetisierung am Rande der Peripherie.

http://www.paulofreirezentrum.at/index.php?Art_ID=496, 8.6.2007.

Sloterdijk, Peter (1995): Im selben Boot. Versuch über die Hyperpolitik. Frankfurt am Main: Suhrkamp.

Abstracts

Der Text ist eine Kaprice auf allgemeine und epochale Erscheinungsformen von Volksbildung und unterstellt den VolksbildnerInnen, von ihrer Erfolgsgeschichte nichts wissen zu wollen.

This text highlights in an ironic way the specific form in which popular education presents itself today. The author stresses the fact that the protagonists in this field are not willing to take note of their own success.

Hans Göttel
Europahaus Burgenland
Campus 2
7000 Eisenstadt
europahaus@bibliotheken.at